

Markt der Wissenschaft – Campusfest lockt Tausende an

Im Jahr 2009 am neuen Standort

Etwa 11 000 Besucher informierten sich laut Universität am Freitag und Sonnabend beim Campusfest. Kein Vergleich zu 2005, wie Organisator Bernd Hochmuth hinzufügte. „Damals hat es richtig stark geregnet.“ Im vergangenen Jahr fand das Campusfest nicht statt.

An und in insgesamt 18 Zelten unterschiedlichster Größe konnten die Besucher diesmal staunen und etwas lernen. „Sämtliche Fachrichtungen der Universität waren vertreten“, so Hochmuth. Im kommenden Jahr werde wieder eine Pause gemacht – um sich für die 600-Jahrfeier der Universität 2009 – mit integriertem Campusfest am neuen Standort – zu schonen. *lp*

Der richtige Riecher und das richtige Auge

Riechen, Schauen, Schütteln, nochmal Riechen – Dennis Sauer war gleich am Sonnabendmorgen im Stress. Auf dem Markt testete er im Zelt 1 unter dem Motto „Wissenschaft und Alltag“ seine Seh- und Geruchsnerve. Das Institut für Nichtklassische Chemie lud interessierte Besucher zu diesem Erlebnis ein. „Wie Petersilie aussieht, weiß fast jeder“, meinte Mike Wecks vom Institut. „Wie sie riecht allerdings nicht.“

Und da hatte auch der 28-jährige Dennis Schwierigkeiten. „Ich koche zu Hause viel, aber das war hart“, sagte er. Dennoch: Über das Ausschlussprinzip hat es geklappt. Er hat bei 20 Reagenzglasern keinen Fehler gemacht. Ob Fenchel, Wacholder oder Lavendel – er konnte alles richtig zuordnen. Dafür gab es eine Tüte Krügerol – und den überraschten Blick von Mike Wecks. *lp*

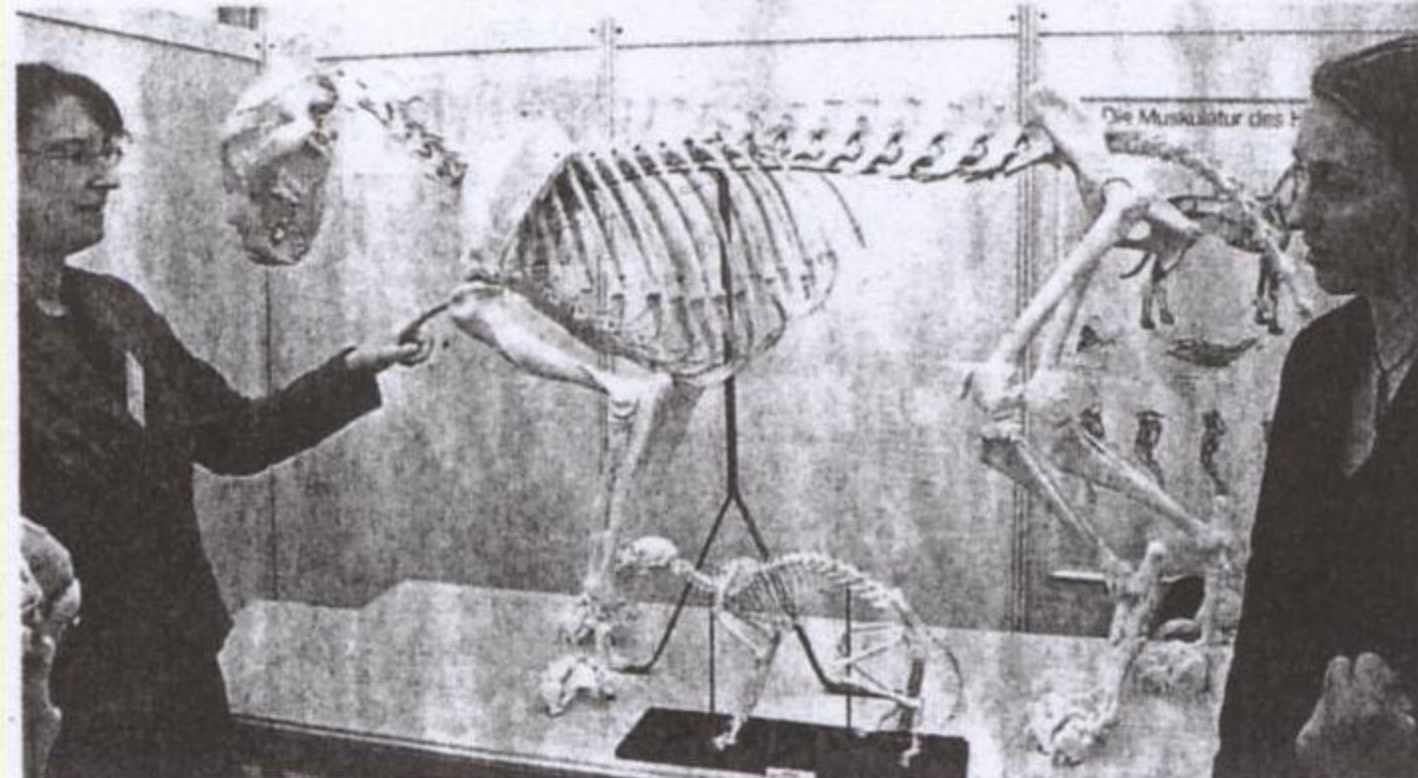
Löwe Tamrin unsterblich gemacht

Tamrin, der letzte Berber-Löwe aus der alten Leipziger Zucht, starb im Jahr 2000. Doch die Präparatoren haben ihn unsterblich gemacht. Zumindest seine Knochen. Mit Hilfe der Veterinärmediziner der Universität Leipzig. „Gemeinsam haben wir das Skelett montiert“, erklärte Dozentin Anne Schulze am Sonnabend beim Campusfest. Besucher konnten sich am Beispiel von Tamrin den Knochenbau eines Löwen anschauen – und ihn mit dem einer Katze vergleichen. Deren Modell stand nämlich gleich neben Tamrin. „Daran ist zu sehen, wie groß so ein Löwe ist“, meinte Schulze. Etwa 200 Knochen gehören zu seinem Skelett.

Während Tamrin wohl behütet im Zelt bestaunt werden konnte, warteten draußen ein paar Deutsche Edelziegen vor allem auf die kleinen Besucher. Der zweijährige Martin jeden-

falls war ganz angetan von den Tierchen. „Er hat kein Haustier“, erklärte Mutti Bianka Schürer. „Aber er hätte sicher nichts gegen einen Hund einzuwenden.“ Zum ersten Mal besuche sie das Campusfest, sagte die Südvorstädterin. Obwohl sie einst selbst an der Universität Sozialpädagogik studierte.

Neben den Tiermedizinern stellte sich im Zelt das Veterinär- und Lebensmittelaufsichtsamt der Stadt Leipzig vor. Mit vielen Pilzen: „Die haben wir gestern alle gesammelt“, erzählte Dietmar Winter von der Pilzberatungsstelle. Fast alle Beschilderungen waren mit einem Punkt versehen. „Grün bedeutet essbar, rot giftig“, erläuterte der Experte. Wer Pilze sammelt und sich nicht sicher ist, könne nach Voranmeldung jederzeit bei der Pilzberatungsstelle vorbeischauen. *Linda Polenz*



Tierisch: Bei den Veterinärmedizinern können Besucher das Skelett des letzten Leipziger Berberlöwen Tamrin bestaunen. Fotos: André Kempner

Mit voller Puste voraus

Gewicht: 89,5 Kilogramm, Größe: 1,78 Meter – macht einen BMI von 28,2. „Nicht ganz optimal“, meinte Norbert Pohl, der sich im Zelt der Sportmediziner mal richtig durchchecken ließ. „Aber eigentlich wiege ich sonst auch bloß 87 Kilogramm.“ Der angehende Diplom-Sportlehrer Rico Winkler kennt diese Ausreden – seine Waage ist gnadenlos. Und dann kam noch Blutdruckmessen und der Lungenfunktionstest.

„Vor vier Jahren habe ich von einem Tag auf den anderen aufgehört zu rauchen“, erzählte der 43-jährige Pohl. Alles andere, also ein langsamer Entzug bringe nichts. „Man darf sich das nicht vornehmen“, erklärte er. „Ich saß eines Tages im Garten, die Schachtel war alle und da fasste ich den Entschluss.“ Na ja, ab und an habe seine kleine Tochter zuvor schon gesagt, dass er nicht gerade gut rie-

che. „Das war auch ein Grund“, so Pohl. Bis jetzt hat er durchgehalten. Allerdings hapere es noch ein wenig an der gesunden Ernährung und körperlichen Ertüchtigung, wie der Leipziger selbst zugibt.

Bei Diplom-Sportlehrer Roberto Falz ging es ihm schließlich an die Lungen. „So tief wie möglich einatmen und so schnell wie möglich alles wieder raus“, gab Falz die Anweisungen. Alles in ein Röhrchen hinein. Daran hing ein Computer, der danach die Werte ausrechnet. Ganz schön anstrengend, wie der „Patient“ feststellen musste. Die Röte stieg ihm ins Gesicht. Und Roberto Falz war noch nicht am Ende. „Erstmal normal atmen“, sagte er. „Und jetzt wieder tief einatmen und alles raus.“ Norbert Pohl hat Glück gehabt – mit 110 Prozent lag er über dem Durchschnitt. *Linda Polenz*



Menschlich: Im Zelt der Mediziner steht ein Modell zum Auseinandernehmen.



Musikalisch: Auf der Bühne spielt das Studentenjazzorchester Blaswerk auf.